

Steuern in alle Winde verweht

Standortgemeinden gucken oft in die Röhre

■ Von Bernhard Liedmann

Paderborn (WB). Die erhofften hohen Gewerbesteuererträge durch die Windkraft bleiben vielerorts aus. Im Kreis Paderborn drehen sich 404 Anlagen, in die städtischen Kassen fließen aber oft nur Bruchteile der anfallenden Steuererträge.

Die Stadt Büren etwa zählt auf ihrem Gebiet 60 Windräder. An Gewerbesteuer fließen im Jahr nur 55 400 Euro. Damit hat die Windkraft einen Anteil von 0,52 Prozent an der Gewerbesteuer. Auch die 42 Anlagen im Bereich der Gemeinde Borcheln bringen dem Kämmerer nur 125 000 Euro ein. Sogar die Stadt Paderborn mit 75 Windkraftanlagen bringt es auf 450 000 Euro Gewerbesteuer bei allen erneuerbaren Energien zusammen.

Neben Wind und Biogas finden sich auch Photovoltaikanlagen in diesem Einnahmetopf. Trotz fast industrieller Nutzung der Windenergie macht der Anteil nur 0,6 Prozent am Gewerbesteuerertrag aus.

Die Gewerbesteuer-Zerlegung macht die Standortstädte von Windkraftanlagen zu Verlierern: Danach verbleiben nur 30 Prozent der Steuererträge am Ort der

Anlagen, die restlichen 70 Prozent sind am Firmensitz zu zahlen. Diese Zerlegung kritisiert auch der Städte- und Gemeindebund: Der Schlüssel gewährleiste nicht, dass die Standortgemeinden angemessen an der Gewerbesteuer partizipieren. Wegen hoher Abschreibungen und Finanzierungskosten würden in der Anlaufphase ohnehin nur geringe Gewinne erzielt – und geringe Steuersummen gezahlt. Wenn Windenergieanlagen nach 16 Jahren vollständig abgeschrieben seien, ende oft sogar die Beteiligung der Standortgemeinde an dem Steuermessbetrag, so die Kritik des Verbandes. Bleiben würden ihnen aber die dauerhaften Belastungen durch den Weiterbetrieb.

In der Stadt Lichtenau mit 110 Anlagen zahlt ein ortsansässiges Unternehmen für 20 Räder zwar 150 000 Euro Gewerbesteuer. Für die restlichen 90 fließen jedoch nur 110 000 Euro in die Stadtkasse. Das liegt auch am Verkauf von mehr als 20 RWE-Anlagen an auswärtige Betreiber.

Glücklich schätzen kann sich der Kämmerer in Altenbeken. Die 31 Anlagen liefern ihm dank der Heimattreue der Betreiber jährlich 300 000 Euro. Mit 16 Prozent ein bedeutender Anteil an der Gewerbesteuer. Eine dauerhafte Einnahmegarantie gibt es jedoch auch hier nicht. Bei einem Verkauf an einen Anlageinvestor von außerhalb brechen die Einnahmen weg.



Windräder sind oft keine große Steuerquelle für Standortkommunen.